

WIEN, 3. SEPTEMBER 2010

ANZEIGE

Einzelpreis: 3,00 €

Entgelt bezahlt · Pressebuch International 64494

No. 9 Vol. 7

ANZEIGE

HCH Dentin-Versiegelungsliquid

Cu-dotierte Tiefenfluoridierung schützt Kavität und Stumpf

- hochwirksam gegen Sekundärkaries
- dauerhaft desinfizierender Pulpenschutz
- optimaler Schutz, höchste Effizienz
- stimulierte Bildung von Sekundärzement
- einfache, kostengünstige Anwendung

siehe auch S.15



HUMANCHEMIE
Kompetenz in Forschung und Praxis
Humanchemie GmbH · Hinter dem Krug 5 · D-31061 Alfeld/Leine
Telefon +49 (0) 51 81 - 2 46 33 · Telefax +49 (0) 51 81 - 8 12 26
www.humanchemie.de · eMail info@humanchemie.de



International Science

Zukunft der Zahnmedizin

EISLINGEN – Demoskopische Voraussagen prophezeien der Medizin eine große Zukunft. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, muss sich die Erkenntnis auch beim Zahnarzt durchsetzen, dass Prophylaxe und Prävention immer wichtiger werden. Das gesamte Ordinationsteam ist gefragt. ▶ Seite 7



ÖZK Special

Thema: Spezialisierung

WIEN – Unter dem Thema „Spezialisierung in der Zahnheilkunde – Risiko oder Chance?“ bietet der Österreichische Zahnärztekongress im Wiener Kongresszentrum Hofburg einen umfassenden Überblick über das gesamte Spektrum der Zahnheilkunde. Kongresspräsident Dr. Werner Lill lädt ein. ▶ Seite 9

Handzahnbürste gefragt Monat der Mundgesundheit thematisiert Bürste.

WIEN – Handzahnbürsten sind die bevorzugten Zahnputzzeuge der Österreicher/-innen, wie eine landesweite Online-Umfrage ergeben hat.

Colgate hat beim Marktforschungsunternehmen GfK die Umfrage unter 2.000 Personen ab 15 Jahren in Auftrag gegeben, die zum Monat der Mundgesundheit durchgeführt wurde. Die Studie wurde Mitte August auf einer Pressekonferenz in Wien vorgestellt, auf der Reinhard

Möseneder, General Manager Colgate Palmolive GmbH, Dr. Wolfgang Müller, Zahnärztekammer Österreich, und Alois Stöger, Bundesminister für Gesundheit, sprachen.

Ob eine Handzahnbürste oder die elektrische Version verwendet wird, ist oftmals eine Frage der persönlichen Vorliebe. „Hauptsache ist, es wird regelmäßig und richtig geputzt und vor allem auch die Bürste mindestens alle zwei bis drei Monate

erneuert. Zahnbürsten sind Gebrauchsgegenstände, die sich abnutzen und mit der Zeit unhygienisch werden. Das hat sich noch nicht in allen Badezimmern als Hygienestandard durchgesetzt“, so Reinhard Möseneder. Qualitativ hochwertige Zahnbürsten zeichnen sich durch bestimmte Merkmale wie zum Beispiel abgerundete Borsten und einem Zungenreiniger aus, mit dem auch schwer erreichbare Bereiche im Mund gereinigt werden.

Kaputte Borsten schädigen

Auf die Frage nach der Verwendung von Handzahnbürsten oder elektrischen Zahnbürsten geht die Handzahnbürste als klarer Sieger hervor. Rund die Hälfte der Bevölkerung bürstet ausschließlich manuell. Nur ein Viertel verwendet ausschließlich elektrische Zahnbürsten, 13 Prozent manchmal auch eine Handzahnbürste. Frauen und Männer liegen bei den Vorlieben, ob manuell oder elektrisch, übrigens gleichauf. „Ob jemand manuell oder elektrisch putzt, ist in erster Linie Geschmackssache“, sagte

→ DT Seite 2



Auf einer Pressekonferenz stellten (v.l.n.r.) Reinhard Möseneder, General Manager Colgate Palmolive GmbH, Alois Stöger, Bundesminister für Gesundheit, und Dr. Wolfgang Müller, Zahnärztekammer Österreich, die Umfrage zur Benutzung von Zahnbürsten vor.

Foto: Colgate/APA-OTS/Ian Ehm

Frauen schneiden schlechter ab

von Mag. Anja Worm

GRAZ – Die Medizinische Universität Graz (Med Uni Graz) wertete die Ergebnisse der Auswahlverfahren für die Fächer Human- und Zahnmedizin aus.

Für die Untersuchung zogen die Wissenschaftler/-innen die

Ergebnisse der vergangenen drei Jahre heran. Das Ergebnis ist laut einer Uni-Mitteilung, dass ein „signifikanter Geschlechtsunterschied“ festgestellt wurde. Im Auswahlverfahren wird das Wissen in Naturwissenschaften und das Verständnis wissenschaftlicher

Texte geprüft. Seit diesem Jahr ist der Situational-Judgement-Test hinzugekommen: Bewerber/-innen müssen darlegen, wie sie in bestimmten medizinischen Situationen handeln würden.

→ DT Seite 2

CHAMPIONS® IMPLANTS

einfach, erfolgreich & bezahlbar
minimal-invasiv statt kostenintensiv

Time to be a Champion®



Made in Germany **74€**

- Champions® begeistern in allen Indikationen
- Sparen Sie am Preis, nicht an der Qualität
- beste Primärstabilität durch kreistales Mikrogewinde → sichere Sofortbelastung
- Geniales Prothetik-Konzept
- Bereits über 1000 Ordinationen/ Kliniken
- Kommissionslieferungen für die ersten zwei Fälle
- Spaß und Erfolg bei der Arbeit

Dr. Armin Nedjat
Zahnarzt,
Spezialist Implantologie,
Diplomate ICOI,
Entwickler & Referent

Mehr Infos & Kurstermine:
Service-Telefon: + 49 (0) 67 34 / 69 91
Fax: + 49 (0) 67 34 / 10 53

Info & Online-Bestellung:
www.champions-implants.com

Neue Tests zur Krebserkennung

SHEFFIELD/LEIPZIG – Ob es sich bei einer Läsion um einen Tumor handelt, kann mit einem neuen Verfahren aus England in weniger als zwanzig Minuten diagnostiziert werden.

Ein Forschungsteam der Universität Sheffield und der Sheffield Teaching Hospitals entwickelte den neuen Test, um Mundhöhlenkarzinome zu erkennen. Leiter des Forschungsteams sind der Zahnmediziner Prof. Dr. Martin Thornhill von der Universität und ein Zahnmediziner der Teaching Hospitals. Beim neuen Test werden Zellen von der Läsion mit einer Bürste entfernt, auf einem Chip platziert, der in ein Gerät eingeführt wird. Nach etwa acht bis zehn Minuten sind die Zellen analysiert. Die herkömmliche Prozedur, um ein Mundhöhlenkarzinom zu erkennen, ist eine



In das Gerät wird der Mikrochip mit den Zellen eingeführt.

Biopsie und Labortests außerhalb der Ordination.

→ DT Seite 2



Bewerber/-innen, die heuer beim Auswahlverfahren an der Medizinischen Universität Graz teilgenommen haben. (Foto: Med Uni Graz)



Zahnbürste rechtzeitig wechseln

Regelmäßig die Zahnbürsten zu wechseln ist noch nicht in allen österreichischen Haushalten Hygienestandard. Abgenutzte Borsten reinigen nicht mehr gut und können auch das Zahnfleisch schädigen. Zudem sind alte Zahnbürsten Tummelplätze für Bakterien. Der heurige Monat der Mundgesundheit steht daher ganz im Zeichen des rechtzeitigen Zahnbürstenwechsels.

Laut Marktangaben kaufen Herr und Frau Österreicher gerade mal 1,8 Bürsten pro Jahr. Das sind erschreckende Daten, wenn man bedenkt, dass jede alte Zahnbürste „lebt“. Zahnbürsten sind geradezu ein Magnet für unsichtbare Bakterien und damit geeignet, Infektionen zu übertragen. Zahnexperten/-innen empfehlen einen Zahnbürstenwechsel alle zwei bis drei Monate. Als Gedankenstütze könnte der Jahreszeitenwechsel dienen: Damit mindestens vier Mal im Jahr eine neue Zahnbürste ins Badezimmer kommt. Zahnbürsten sind ein Gebrauchsgegenstand und nützen sich entsprechend ab. Besonders die Borsten können mit der Zeit an Qualität verlieren. Heftiges Schrubben ist in jedem Fall kontraproduktiv, weil der Zahnschmelz dabei regelrecht wegpoliert wird. Die Zahnbürste alleine erreicht nicht alle Teile des Mundraums wie zum Beispiel die Zunge. Für die Zungenreinigung ist ein eigenes Reinigungsinstrument erforderlich.

Die Zeit des größten Risikos, Karies verursachende Bakterien von einem Erwachsenen auf ein Kind zu übertragen, sind

die ersten vier Lebensjahre. Wurden in dieser Zeit nur wenig Karies verursachende Keime übertragen, besteht lebenslang eine geringere Kariesneigung. Daher sollten Eltern unbedingt auf die eigene Mundhygiene



Dr. Wolfgang Müller

achten, um die Kleinen nicht unnötigerweise mit Karies anzustecken. Das eigene Bürstl sollte von Anfang an ein selbstverständlicher Hygienestandard sein, die „Familienzahnbürste“ hat hoffentlich längst ausgedient. Die ideale Kinderzahnbürste hat extra weiche, abgerundete Borsten und einen kleinen Bürstenkopf, mit dem alle Ecken gut erreichbar sind. Wichtig für Kinderhände ist außerdem ein kräftiger, rutschfester Griff. Darüber hinaus sollten Eltern ihre Kinder dabei nicht alleine lassen. Erst wenn ein Kind flüssig schreiben kann, ist die Feinmotorik der Hand ausgereift genug, um selbstständig Zähne putzen zu können, lautet die Meinung der Experten/-innen.

Dr. Wolfgang Müller
Prophylaxereferent der Österreichischen Zahnärztekammer

Handzahnbürste gefragt

← Seite 1

Dr. Müller auf der Pressekonferenz, „beim Putzen ist die Regelmäßigkeit und Gründlichkeit relevant. Nicht zu unterschätzen sind Putzschäden, die durch unsachgemäßes Reinigen wie falsche Putzbewegungen, zu festes Aufdrücken oder kaputte Borsten die Zähne und das Zahnfleisch schädigen können.“

Vorlieben beim Borstentyp

Bei der Frage nach dem Borstentyp geht eine eindeutige Tendenz zur mittleren Borstenstärke hervor. 17 Prozent geben in der Befragung an, sie mögen weiche Borsten, 65 Prozent lieben mittlere Borsten und 11 Prozent mögen es hart, der kleine Rest legt sich nicht fest. Ein Tipp vom Zahnarzt Wolfgang Müller: „Lieber zur Bürste mit weichen Borsten greifen. Bei falscher Anwendung kann man sich regelrecht den Zahnschmelz weg-schrubben.“

In der Mundhöhle eines jeden Menschen gibt es eine Vielzahl an Bakterien. Wissenschaftler/-innen gehen heute davon aus, dass mehr als siebenhundert verschiedene Bakterienarten natürlicherweise im Mund vorkommen können. Die meisten von ihnen übernehmen eine

nen. Zahnbürsten sind Magnete für Keime und Bakterien, die sich im feuchten Badezimmerklima besonders schnell vermehren.

Der Monat der Mundgesundheit, die österreichweit größte Kampagne zum Thema, findet jedes Jahr im September statt.

Broschüre

Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) hat eine Broschüre „Zähne: Ausdruck unserer Gesundheit und Schönheit“ herausgegeben. Patienten/-innen können sich informieren, wann

und welche Mundwässer und -spülungen genommen werden können, welche Inhaltsstoffe in Zahnpasta zu finden sind oder wie Bleaching funktioniert. Das PDF-Dokument ist auf der Webseite des Ministeriums <http://bmg.gv.at> zu finden.

wichtige Aufgabe: Sie bilden ein komplexes Gleichgewicht, das die Mundhöhle gesund hält und vor Infektionen mit gefährlichen Bakterien oder Pilzen schützt. Allerdings gibt es leider einige, die bei ungenügender Mundhygiene zu gesundheitlichen Problemen führen kön-

An der Aktion, initiiert von Colgate, beteiligen sich das Bundesministerium für Gesundheit, die Österreichische Zahnärztekammer und die Österreichische Gesellschaft für Parodontologie.

Quelle: Colgate

Tagung zur ELGA

WIEN – Eine Veranstaltung am 29. September, die sich an die Ärzteschaft richtet, soll über „E-Health“ informieren.

Zwei Hauptthemen sind die elektronische Gesundheitskarte (ELGA), die 2012 eingeführt werden soll, und die E-Medika-

Health“, Anwenderbeispiele für die ELGA, Telemedizin und die Zukunft der Ordination, der Apotheke und der Pflege. Dr. Franz Schramm von der Österreichischen Gesellschaft für Familien- und Allgemeinmedizin (ÖGAM) beispielsweise spricht zu „E-Health und Primärversorgung



Foto: Paul Matthew Photography

tion – rezeptpflichtige und frei verkäufliche Medikamente, die ein Patient erhalten hat, sollen auf der neuen Karte gespeichert werden. Weitere Themen sind rechtliche Aspekte dieser „E-

und Prof. Dr. Andreas Sönnichsen von der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität stellt die Frage: „Wird der Computer zum Arzt?“ Zu den Referenten/-innen gehören etwa Dr. Clemens Auer

Neue Tests zur Krebserkennung

← Seite 1

Zwei Jahre lang führten die Zahnmediziner klinische Tests an Patienten/-innen des Charles Clifford Dental Hospital durch, um das Verfahren zu verbessern und so schmerzlos wie möglich zu gestalten. Falls weitere Versuche zeigen, dass das neue Verfahren genauso effektiv ist wie die Biopsie, könnte es sich zu einem gängigen Verfahren der zahnärztlichen Behandlung entwickeln. „Die neue erschwingliche Technologie wird unsere zukünftigen Möglichkeiten, Mundhöhlenkrebs zu erkennen, deut-

lich steigern“, sagte Prof. Dr. Thornton. „Beim heutigen Diagnoseverfahren wird ein Stück des Gewebes entfernt und zum Pathologen geschickt. Mit der neuen Technologie würde eine Bürste einige Zellen von der Mundschleimhaut schmerzfrei entfernen, die Analyse innerhalb von Minuten fertiggestellt werden, sodass der Patient die Resultate kennt, bevor er die Ordination verlässt.“ Am Projekt ist Prof. Dr. John McDevitt von der amerikanischen Universität Rice, Houston, beteiligt, der den neuartigen Mikrochip für das neue Verfahren entwickelt hat.

Frauen schneiden schlechter ab

← Seite 1

In Physik, Mathematik und Chemie schneiden die männlichen Bewerber besser ab, in Biologie ist der Wissensunterschied zu Frauen gering. Keine Geschlechterunterschiede gibt es beim Textverständnis und der Situationseinschätzung. Auch wenn Frauen das Auswahlverfahren im Jahr ihrer Matura ablegen, so ist das Ergebnis schlechter als bei jenen Bewerberinnen, die ein Jahr später die Prüfung absolvieren. Auch wenn Männer ein Jahr warten und die Zeit zum Lernen nutzen, steigt

die Punktezahl – aber nicht in so hohem Maße wie bei den Frauen. Bei den besten zehn Prozent kann die Med Uni Graz keine Geschlechterunterschiede ausmachen. „Die beste Leistung überhaupt ist heuer – wieder einmal – von einer Frau erbracht worden“, wie es in einer Uni-Mitteilung heißt. Auch die Ergebnisse der EU-Bürger/-innen können sich im Vergleich zu österreichischen Bewerbern/-innen sehen lassen – sie schneiden „durchweg“ besser ab. Bei den EU-Bewerber/-innen ist auch der Geschlechterunterschied „statistisch nicht signifikant“.

DENTAL TRIBUNE

The World's Dental Newspaper - Austrian Edition

IMPRESSUM

Dental Tribune Austrian Edition

Peter Witteczek
Froschheimstraße 2
A-5700 Zell am See
Tel.: +43 6542 20805
Fax: +43 6542 20807

Redaktion
Anja Worm (V.i.S.d.P.)
a.worm@dental-tribune.com

Dental Tribune Austrian Edition erscheint in Lizenz und mit Genehmigung der Dental Tribune International GmbH. Dental Tribune ist eine Marke der Dental Tribune International GmbH.

Die Zeitung und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Dental Tribune International GmbH unzulässig und strafbar.

Anzeigenverkauf
Peter Witteczek
Tel.: +43 676 6606410
p.witteczek@dental-tribune.com

Antje Kahnt
Tel.: +49 541 48474-302
Fax: +49 541 48474-175
a.kahnt@dental-tribune.com

Es gilt die Anzeigen-Preisliste Nr. 7 vom 1.1.2010 (Mediadaten 2010).

Über unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe, Fotos und Zeichnungen freuen wir uns, können dafür aber dennoch keine Haftung übernehmen. Einsender erklären sich damit einverstanden, dass die Redaktion Leserbriefe kürzen darf, wenn dadurch deren Sinn nicht entstellt wird.

WOLLEN SIE NOCH ODER **KÖNNEN SIE SCHON?**

Road Show **2010**

»Update CAD/CAM«



CADstar bringt Sie persönlich auf den neuesten Stand der digitalen Dentaltechnik!

Vom **20. 09. – 21. 10. 2010** sind wir in Österreich und Süddeutschland für Sie vor Ort und zeigen Ihnen hautnah wie komfortabel, präzise und wirt-

schaftlich ein CAD/CAM-System sein kann. Die praxisorientierte After-Work-Veranstaltung ist natürlich kostenlos.

Termine und Anmeldeformulare finden Sie auf **www.cadstar.at**

Melden Sie sich jetzt an!



CADstar
Digital Dental Solutions

Plasma wirkt entzündungshemmend

GREIFSWALD – Deutsche Wissenschaftler/-innen weisen antibakterielle Wirkung von Plasma nach.

Wissenschaftler/-innen des Leibniz-Instituts für Plasmaforschung und Technologie e.V. (INP Greifswald) und Zahnmediziner der Universität Greifswald untersuchen seit über zwei Jahren in einem gemeinschaft-

lichen Projekt, wie Plasma in der Zahnmedizin, beispielsweise bei Zahnfleischerkrankungen, wirkungsvoll eingesetzt werden kann. Die Forscher/-innen zeigten in ihren Experimenten die antimikrobielle Wirkung von Plasma auf planktonische Erreger, die etwa im menschlichen Speichel vorkommen. Hierzu strichen sie Testkeime auf kleine Petrischalen mit einem Nährbo-

den für Bakterien aus und behandelten sie mit Plasma – und wiesen bakterienfreie Zonen nach.

Wenn es nach den Wissenschaftlern des INP und der Universität Greifswald geht, sollen mit Plasmen auch bald solche Probleme in der Zahnheilkunde gelöst werden, die bisher nur sehr zeitaufwendig und

schmerzhaft durchgeführt werden konnten. Plasma könnte auch bei Behandlungen des Wurzelkanals oder von Periimplantitis eingesetzt werden. Der Einsatz von Plasma bietet vielversprechende und effektivere Alternativen zu den herkömmlichen Methoden in der Zahnmedizin. [DT](#)

Quelle: Universität Greifswald



Plasmapbehandlung von Plaque (blau gefärbt) auf einer Zahnwurzel eines extrahierten Zahns.

ANZEIGE



Mach mit!

Die größte Vorsorgekampagne
zur Verbesserung der
Mundgesundheit in Österreich!

Unser Ziel:

**ÖSTERREICH
WIRD
KARIESFREI!**

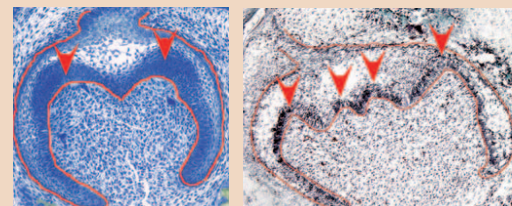


Weitere Informationen unter www.mundgesundheits.at

Gen entdeckt

ZÜRICH – Forscher/-innen der Universität Zürich haben das Jagged2-Gen identifiziert, das für die Ausbildung der Zahnkronen und des Zahnschmelzes unerlässlich ist.

Die Forschergruppe um Prof. Dr. Thimios Mitsiadis, Direktor des Instituts für Orale Biologie der Universität Zürich, hat nun anhand von Mäusen zeigen können, dass das Jagged2-Gen unabdingbar ist für die gesunde Entwicklung der Zähne. Wird dieses Gen deaktiviert und der Notch-Signalweg unterbrochen, sind gravierende Missbildungen die Folge: Die Zahnkronen der Molaren waren bei den entsprechend mutierten Mäusen deformiert, und es formten sich zusätzliche Spitzen. Bei den Schneidezähnen waren Zellteilung und Zahnschmelzbildung blockiert. Mittels Signalwege reagieren Zellen auf äußere Signale. Einer der wichtigsten Signalwege ist der Notch-Signalweg. Benachbarten Zellen ermöglicht dieser, verschiedene Formen anzunehmen. Auch die Ausdifferenzierung der Zähne wird von Notch-Rezeptoren kontrolliert und beeinflusst. Den Notch-Signalweg zu verstehen und die Gene zu kennen, welche Form und Gestalt von Gewebe und Organen steuern, ist für viele Bereiche bedeutungsvoll. Auf dem Gebiet der Zahnmedizin verweist Prof. Dr. Mitsiadis auf den großen Nutzen, den dieses Wissen für die Stammzellenforschung hat: Das Ziel sei hier, das Potenzial von Stammzellen nicht nur für die Reparatur von Zähnen zu nutzen, sondern für die Her-



Form eines gesunden (links) und eines deformierten Molaren mit deaktiviertem Jagged2-Gen (rechts) beim Maus-Embryo. (Bild: UZH)

stellung gänzlich neuer Zähne – sogenannten Biozähnen. Im vergangenen Jahr identifizierte die Forschergruppe um Prof. Dr. Mitsiadis das Gen Tbx1, das die Zahnschmelzbildung steuert. Tbx1 ist ein Transkriptionsfaktor, der im Zellkern angesiedelt ist. [DT](#)

Quelle: Universität Zürich/Dental Tribune Germany 4/2009

Die FDI empfiehlt, zur Förderung der Mundgesundheit zweimal täglich die Zähne mit einer fluoridhaltigen Zahnpasta, wie z.B. mentadent anti-age, zu putzen.

„Das AGE-Meeting hat uns wissenschaftlich sehr viel weitergebracht.“

PARIS/LEIPZIG – Begonnen hat alles mit einer Nervnadel im Jahr 1907. Seit über hundert Jahren produziert MICRO-MEGA, dessen Hauptsitz in Besançon liegt, endodontische Instrumente. Das international vertretene Unternehmen lädt jährlich Wissenschaftler/-innen aus aller Welt zum Symposium „Adviser Group of Endodontics“ (AGE) nach Paris ein, die den aktuellen Wissensstand der Endodontologie referieren. Auch heuer fand Anfang Juli die Tagung statt. Mag. Jeannette Enders, DT Germany, sprach mit Dr. Stephan Gruner, Country Manager von MICRO-MEGA Deutschland, und Dr. Khaled A. Balto, ein Referent von der Universität King Abdulaziz in Jeddah, Saudi Arabien, über das Meeting.

Jeannette Enders: Herr Dr. Gruner, welche Erwartungen

hatten Sie an das AGE-Meeting und konnten diese erfüllt werden?

Dr. Stephan Gruner: Ich habe von diesem Meeting erwartet, dass unsere Firma als internationaler Player wieder viel wissenschaftlichen Input bekommt und dass uns der Stand der Dinge in der Welt der Endodontie definiert, präsentiert und erläutert wird, damit unsere Forschungs- und Entwicklungsabteilungen ihre Arbeit daran ausrichten können. Das AGE-Meeting hat uns in diesem Jahr wissenschaftlich sehr viel weitergebracht. Die Referenten hatten hochklassige Forschungsergebnisse zu präsentieren und auch die dargestellten Forderungen der internationalen Märkte konnten anlässlich der für dieses Meeting obligatorischen MICRO-MEGA-internen Sitzungen diskutiert, auf ihre Machbarkeit geprüft und zu Projekten gemacht werden.



Dr. Khaled A. Balto

Prof. Dr. Shimon Friedman aus Toronto referierte über das Thema: „Das endodontische Behandlungsergebnis: Der Einfluss neuer Technologie“. Können Sie für unsere Leserinnen und Leser die wichtigsten Punkte zusammenfassen?

Dr. Gruner: Zunächst muss wohl erwähnt werden, dass Dr. Shimon Friedman auf dem Ge-



Dr. Stephan Gruner

biet der Endodontie weltbekannt ist. Zusammen mit seiner Co-Autorin Frau Dr. Bettina Basrani, die ebenfalls regelmäßig an unseren Meetings teilnimmt, hat er mit weiteren Autoren die weltbekannte Toronto-Studie verfasst. Eine umfangreiche Arbeit, die den Stand der Endodontie, beginnend mit der Veröffentlichung erster Ergebnisse im November 2003 bis ins Jahr 2010, allumfassend im Journal of Endodontics dargestellt und analy-

gleichender Referate. Herr Dr. Balto, Sie sprachen im Zusammenhang mit dem innovativen Revo-S-Konzept auch von der sogenannten dritten Dimension der endodontischen Behandlung. Was sind die markantesten Punkte des Systems?

Dr. Khaled A. Balto: Mit der dritten Dimension ist in diesem Zusammenhang nicht nur das Revo-S-System gemeint, sondern vor allem auch die Methoden zur Erreichung besserer Sicht, wie eine Vergrößerung mittels einer Lupe oder OP-Mikroskop, eine Mikro-Computertomografie oder sogar ein Cone-Beam-CT. Rechnergestützt kann heute mithilfe entsprechender Aufnahmen auch in das Innere des Kanalsystems geschaut werden. Zur dritten Dimension gehören aber auch die Kenntnis der sogenannten „mecano-dynamics“ von Spül- und Desinfektionsflüssigkeiten, Materialwissen, die intensive Kenntnis des mechanischen Verhaltens und der Architektur von

ANZEIGE

Europe's dental care bridge

HUNGARY:
 hi-level education
 dental care prices -70%
 high EUR/HUF rate
 easy access
 more than 75.000 dental tourists annually
 5.500 local dental practice
 20.000 regional dental practice

SEE THE NEW PERSPECTIVE
www.dentalworld.hu

DENTALWORLD2010 BUDAPEST
 14|15|16 october
 fairconferenceexhibition

„Hier nimmt Revo-S eine Position ein, die dem aktuellsten Stand der Wissenschaft entspricht oder diesen sogar selbst setzt.“

siert hat. Prof. Friedman ist daher mit seinem Erfahrungsschatz für uns als Referent äußerst wertvoll.

Sein Vortrag, der didaktisch exzellent aufgebaut war, beschäftigte sich mit den Ergebnissen endodontischer Behandlungen und Revisionen und mit dem Einfluss neuer Technologien auf diese. Er machte klar, dass Differenzen in der Bewertung und dem Gelingen oder Misslingen einer endodontischen Behandlung stark von den Methodiken und dem Aufbau der bewerten-

Feilen. Hier nimmt Revo-S eine Position ein, die dem aktuellsten Stand der Wissenschaft entspricht oder diesen sogar selbst setzt. Zum State of the Art gehören, um nur einige zu nennen, die Hightech-Architektur der Helix, ein positiver Schneidwinkel und eine niedrige mechanische Belastung unter Rotation sowie eine verringerte Bruchgefahr.

Welche neuen Entwicklungen bei den Produkten und Materialien von MICRO-MEGA gibt es aktuell?



Workshop auf dem AGE-Meeting. (Fotos: Steffi Goldmann)

den Studien selbst abhängt. Wenn man die richtigen Auswertungskriterien anlegt, liegt die Erfolgsquote endodontischer Behandlungen der letzten zehn Jahre bei 88 bis 95 Prozent. Hierbei konnte unter den verschiedenen Autoren eine hohe Konsistenz der Ergebnisse festgestellt werden. Die Studien machen Mut.

Das neue Produkt Revo-S war auch Bestandteil weiterer, zum Teil kritisch ver-

Dr. Gruner: Durch die Kooperation mit unserem Mutterhaus SycoTec werden in Kürze Neuerungen bei Hand- und Winkelstücken und andere, derzeit noch in der Entwicklung befindliche Produktneuerungen auf den Markt kommen. Zur Internationalen Dental-Schau 2011 in Köln kann darf man gespannt sein. Sie können davon ausgehen, dass wir die Zahnärzte rechtzeitig informieren werden, wenn es etwas Interessantes für die Dentalwelt gibt. ■

Zukunft der Zahnmedizin

Prophylaxe wird immer wichtiger.

von Dr. Klaus-Dieter Bastendorf, Deutschland

EISLINGEN – Demoskopische und ökonomische Voraussagen prophezeien der Medizin eine große Zukunft. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, muss sich die Erkenntnis durchsetzen, dass neben reinen Fachkenntnissen auch ein (gewisses) Maß an sozialen, kommunikativen und organisatorischen Fähigkeiten notwendig sein wird.

Zukunftsforscher wie Matthias Horx und Corinna Mühlhäußen sagen der Medizin eine große Zukunft voraus: „Niemals in der Geschichte der Menschheit hatte die Gesundheit einen so hohen Stellenwert wie heute. Für den mündigen Kundenpatienten wird die Beschäftigung mit der Gesundheit zur Lebensaufgabe.“¹ Wirtschaftswissenschaftler wie Erik Händler sehen im Gesundheitswesen einen wichtigen, wenn nicht gar den wichtigsten Wachstumsmarkt der Zukunft: „Neben der Informationstechnik

setzte, bereits heute. Das Hauptinteresse in der Parodontologie gilt inzwischen der Wirtsreaktion auf den bakteriellen Angriff und genetisch determinierten Parodontitisrisikofaktoren.⁴ Bereits heute sind die Ätiologien und die meisten wichtigen, modifizierenden Faktoren der Karies und der parodontalen Erkrankungen wissenschaftlich gut erfasst.⁵ Die Zukunft der Zahnmedizin wird von der Prävention und Prophylaxe geprägt sein, wie bereits 1981 Dr. Jan Lindhe feststellte: „Die traditionelle, symptomatische zahnärztliche Therapie kann weder das Auftreten von Karies und parodontalen Erkrankungen noch das Wiederauftreten von Karies und parodontalen Erkrankungen verhindern.“

Vorbereitet in die Zukunft?

Rückfragen bei Zahnärzten/-innen und ihren Mitarbeiterinnen, die im Laufe der vergangenen zwölf Jahre in unserer Ordination Fortbildungskurse zum

dass das gesamte Team das gleiche Grundwissen besitzt – so ist es möglich, den Patienten/-innen gegenüber die gleiche Sprache zu sprechen. Neben der Aneignung der fachlichen Grundkenntnisse wird der Kommunikation in Zukunft eine entscheidende Bedeutung bei der Integration der Prophylaxe in den Ordinationsalltag zukommen. Wer davon lebt, mit Menschen umzugehen, muss Kommunikationsfähigkeit mitbringen oder sich diese aneignen. Präventive Zahnheilkunde basiert auf Information und Kooperation. Sind die Wissens- und Kommunikationsdefizite behoben, d.h. ist der fachliche Paradigmenwechsel erfolgt, so muss diesem noch ein organisatorischer Paradigmenwechsel folgen. Da den meisten Zahnärzten/-innen die strategischen, organisatorischen und betriebswirtschaftlichen Grundvoraussetzungen fehlen, werden externe professionelle Dienstleister diesen nicht unwichtigen Teil zur Integration der Individualprophylaxe in den Ordinationsalltag übernehmen.

Fazit

Die Idee der Gesundheitsfürsorge geriet vor allem im vergangenen Jahrhundert, durch die Entwicklung medizinischer Techniken, immer mehr in den Hintergrund. Moderne Medizin war bzw. ist leider von kurativem Denken und Vorgehen geprägt. In der Medizin widersprechen sich viele präventive Konzepte immer noch, da die Ätiologien der einzelnen Erkrankungen nicht ganz geklärt oder unbekannt sind. In der Zahnmedizin dagegen sind die primären Entstehungsfaktoren für Karies, Gingivitis und Parodontitis weitgehend bekannt. Die multikausale Genese dieser Erkrankung bedingt eine multifaktorielle Prävention, die individuelle Lebensumstände, das Lebensalter, allgemeinmedizinische und psychosoziale Faktoren berücksichtigt. In naher Zukunft muss es uns Zahnärzten/-innen gelingen, eine lebenslange kurative Behandlung durch eine lebenslange präventive Betreuung zu ersetzen. Das hohe Ziel muss es sein, dass jeder Mensch ein Recht auf 28 eigene, gesunde Zähne ein Leben lang hat. ¹¹

Die Literaturliste ist unter www.dental-tribune.com/articles/index/scope/specialities nachlesbar.

Kontakt



Dr. Klaus-Dieter Bastendorf
Gairenstraße 6
73054 Eislingen, Deutschland
www.bastendorf.de



Bohren muss nicht sein, wenn Prophylaxe ernst genommen wird.

ist das Gesundheitswesen der größte Wachstumsmarkt.² Die Medizin der Zukunft wird an Patienten/-innen, die Gesellschaft und Ärzte/-innen neue Anforderungen stellen, mehr Optionen und damit mehr Freiheit bieten. Die Patienten/-innen werden für einen Zuwachs an Therapiefreiheit und Eigenverantwortung für ihre Gesundheit mehr Zeit und mehr eigene Mittel einsetzen müssen.

Zukunft Zahnmedizin

Die Zukunft der Zahnmedizin spiegelt sich in der Forschung von heute wider. Ein Trend zeichnet sich deutlich ab: Die Zahnmedizin ist von einer Annäherung an die Humanmedizin gekennzeichnet.³ Aufgrund der Gleichheit von molekularen Mechanismen und Wechselwirkungen in der Pathogenese von Krankheiten oraler Gewebe und denen anderer Organe haben schon in der jüngeren Vergangenheit Forschungsergebnisse aus der Medizin ihre Auswirkungen auch auf die zahnmedizinische Forschung gehabt. In der Zukunft wird die Erfassung des menschlichen Genoms, die Identifizierung aller Gene, ihrer jeweiligen Funktion und Kontrolle von Bedeutung sein und die Humanmedizin wie die Zahnmedizin gleichermaßen betreffen. Diese Entwicklung zeigt der Paradigmenwechsel in der Parodontologie, der in den 90er-Jahren ein-

Thema „Prophylaxe in der Allgemeinordination“ belegt hatten, sowie eine Umfrage der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe,⁶ lassen nur einen Schluss zu: „Der zentrale Engpass bei der Integration der Prävention in den Ordinationsalltag ist der Ordinationsinhaber selbst.“ Er ist nicht bereit, sein kuratives Konzept zu überdenken; er spricht zu wenig mit seinen Patienten/-innen und seinem Team; er ist es nicht gewohnt, im Team zu arbeiten und den Patienten als gleichberechtigten Partner zu akzeptieren; es mangelt ihm an strategischen und kommunikativen Fähigkeiten. Um der Prävention den ihr gebührenden Stellenwert zukommen zu lassen, sind die Probleme zu lösen.

Zuerst ist es wichtig, die zahnärztliche Ausbildung dahingehend zu ändern, dass sich die Hochschule von dem Irrglauben befreit, dass Restaurationen ein Zeichen von oraler Gesundheit sind. Die Ausbildung und ihre Vorschriften müssen so geändert werden, dass die Präventionstherapie zum zentralen Thema wird. Darüber hinaus muss für die erfolgreiche Praktizierung der Ordinations-Präventions-Konzepte eine gute Ausbildung der Mitarbeiterinnen sichergestellt sein. Diese Aus- und Fortbildung muss dual erfolgen: Die externe Ausbildung ist Aufgabe der Kammern, die interne muss dazu führen,

ANZEIGE



Design by Dentists

FENDERMATE®

Matrize



Wird platziert wie ein Keil



Formung des convexen Kontaktpunktes





Dichte cervikale Marginaladaption vermeidet Überschüsse



Flexible Kerbe separiert die Zähne und sichert den cervicalen Abschluss

The World's Fastest Matrix?

Fender Mate ist konstruiert für Composit-Füllungen

Mehr Informationen unter www.directadental.com

FENDERWEDGE®

PRACTIPAL® TRAYS

PROPHY PASTE CCS

Luxator®
Extraction Instruments

FenderMate® is a trademark registered by Directa AB. Registered Design and Patent pending.

GERMANY, AUSTRIA & SWITZERLAND

DIRECTA AB Porschestraße 16 D, 92245 Kümmersbruck, Germany
Tel: +49-172-896 18 38, Fax: +49-9621-754 23, gerhard.kiklas@directadental.com, www.directadental.com

HEAD OFFICE

DIRECTA AB P.O. Box 723, SE-194 27 Upplands Väsby, Sweden
Tel: +46 8 506 505 75, Fax: +46 8 590 306 30, info@directadental.com, www.directadental.com

3028-1001 © Directa AB

„Gerade in unserem Beruf ist es notwendig, das ästhetische Empfinden zu schulen.“

Interview mit Prof. DDr. Wolfgang Puelacher über Kunst und Medizin

INNSBRUCK/LEIPZIG – Prof. DDr. Wolfgang Puelacher ist leitender Oberarzt an der Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie in Innsbruck mit einem besonderen Hobby. In seiner Freizeit fertigt er Kunstwerke an, die regelmäßig ausgestellt werden. Mag. Anja Worm sprach mit Prof. Puelacher über seine Kunst und ihrem Verhältnis zur Kieferchirurgie.

Mag. Anja Worm: Herr Prof. Puelacher, seit wann sind Sie künstlerisch tätig?

Prof. Wolfgang Puelacher: Einer meiner Professoren in der Schule, Prof. Eduard Klell, der künstlerisch dem Phantastischen Realismus zuzuordnen ist, hat mein Talent entdeckt und mich gefördert. Seit dem 14. Lebensjahr habe ich mir vorgestellt, dass ich nach der Matura



Frauenbildnis, Acryl auf Leinwand, 60 x 80 cm, 2007.

Kunst studiere. Meine Eltern wollten aber, dass ich vorerst einen ordentlichen Beruf erlerne und deswegen habe ich nur nebenbei gemalt.

Sie haben den Willen ihrer Eltern befolgt und arbeiten

heute noch als Gesichtschirurg und Zahnmediziner. Warum haben Sie sich entschieden, diesen Job fortzuführen?

Ich denke, es ist wichtig, für die Ausübung der schönen Künste Zeit zu haben. Eine solide finanzielle Grundlage ist dann



Akt, Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm, 2008.

sinnvoll, um nicht als armer Künstler zu enden.

In welche Kunstrichtung lassen sich Ihre Werke einordnen?

Ich habe die Richtung selbst als ADA bezeichnet, als sogenannte abstract-decorative art, also von abstrakter bis dekorativer Kunst reichend. Ich mache gerne Porträtzzeichnungen, weiters freut mich, von der Natur inspiriert zu abstrahieren. Eine Definition einer einzigen Kunstrichtung im eigentlichen Sinn gibt es für mich nicht. Ich versuche, die Natur befreit von naturalistischer Darstellung nachzuempfinden und denke, dass die Art und Ausdruck meiner künstlerischen Darstellung in letzter Konsequenz bis zum völlig freien Interpretieren führen muss.

Auf Ihrer Webseite steht das folgende Zitat von Ihnen: „Die Symbiose von Kunst und Medizin erweitert gedankliche Horizonte.“ Wie sieht eine solche Symbiose aus?

Die Symbiose ist ein Zusammenwirken von verschiedenen Faktoren, und ich denke, dass es gerade in unserem Beruf notwendig ist, zusätzlich nicht nur im Gesicht zu operieren, sondern das ästhetische Empfinden zu schulen. So habe ich mich seit Jahren mit der Begrifflichkeit des Ästhetischen, des Schönen, beschäftigt.

Sie haben das Wirken der Kunst auf Ihren medizinischen Bereich genannt. Wie spiegelt sich Ihre Arbeit als Zahnmediziner in der Kunst wider?

Mein Spezialgebiet ist die orthognathe Gesichtschirurgie, also die operative Korrektur von Fehlbissen mit Einstellung der Okklusion. Aber meistens ist für den Patienten die Korrektur des Aussehens wichtiger. Da ist es von Bedeutung, dass man sich mit der ästhetischen Proportionslehre, dem zum jeweiligen Patienten passenden Idealgesicht und der dentalen Ästhetik beschäftigt.

Sie sind Professor in Innsbruck, publizieren regelmäßig wissenschaftliche Beiträge

und referieren auf Kongressen. Wann haben Sie Zeit für Ihre Kunst?

Ich bin mit diesen Aktivitäten termingebunden und so spielt sich die Kunst, wie ich zu meinem Bedauern sagen muss, in meiner Freizeit ab. Ich nehme mir manchmal frei und belege dann an Kunsthochschulen Seminare. Es ist nicht so, wie einige meinen, dass man am Abend eines anstrengenden Arbeitstages Kunstwerke produzieren kann. Man kann Vorbereitungen treffen und skizzieren, aber große künstlerische Würfe gelingen einem nicht. Da investiere ich Zeit und verwende meine kärgliche Freizeit und meinen Urlaub dafür.

Viele freiberufliche Künstler müssen vom Ertrag ihrer Werke leben. Auch wenn Sie hauptberuflich Kieferchirurg sind: Verkaufen Sie auch Ihre Werke?

Ich hatte im November 2009 die letzte Ausstellung in Innsbruck, bei der ich mich von einigen Werken getrennt habe, die ich hauptsächlich Bekannte und Freunde abgegeben habe.

Wo haben Sie Ihre Werke schon überall ausgestellt?

Begonnen habe ich mit einer Ausstellung in Innsbruck, danach folgten Präsentationen in Wattens, Graz und in Wien. Zweimal habe ich bereits in Basel während der Kunstmesse Art Basel ausgestellt, leider nicht direkt auf der Kunstmesse.



Prof. DDr. Wolfgang Puelacher

Werden Sie bald wieder in Innsbruck ausstellen?

Im nächsten Jahr ist eine umfassende Präsentation bei Westcam in Tirol geplant.

ANZEIGE



SLOVAK DENTAL DAYS

11th EXHIBITION OF STOMATOLOGY AND DENTAL TECHNIQS



23. - 25. 9. 2010

INCHEBA, a.s., Viedenská cesta 3-7, 851 01 Bratislava
T +421-2-6727 2138 • F +421-2-6727 2201 • E sdd@incheba.sk

www.incheba.sk





ÖZK SPECIAL

Eine Symbiose zum Wohle des Patienten

Österreichischer Zahnärztekongress (ÖZK) thematisiert Spezialisierung des Faches.

von Univ.-Doz. Dr. Werner Lill, Kongresspräsident

WIEN – Unter dem Generalthema „Spezialisierung in der Zahnheilkunde – Risiko oder Chance?“ bietet heuer der Österreichische Zahnärztekongress (ÖZK) einen umfassenden Überblick über das gesamte Spektrum der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.

Einer alten Tradition folgend, die in den vergangenen Jahren etwas in Vergessenheit geraten ist, fungieren heuer die Österreichische Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (ÖGZMK) Wien und die Wiener Landes Zahnärztekammer wieder als gemeinsame Veranstalter. Zur Tagung laden sie das Fachpublikum in das Kongresszentrum Hofburg ein. Das Generalthema „Spezialisierung in der Zahnheilkunde – Risiko oder Chance?“ soll dem internationalen Trend Rechnung tragen, der eindeutig zur Spezialisierung tendiert. Der Kongress soll aber jedem einzelnen Teilnehmer die Möglichkeit geben, für sich zu beurteilen, ob er diesen Weg einschlagen möchte. Meine persönliche Meinung ist, dass wir in Zukunft sowohl Spezialisten/-innen, die ihr Gebiet auf höchstem Niveau betreiben, wie auch Generalisten/-innen, die

zwei thematisiert die jüngsten Erkenntnisse der Notfallversorgung. Der Referent DDr. Oliver Jandrasits, Wien, wird jedem einzelnen Teilnehmer und den Teams die Möglichkeit zu praktischen Übungen auf dem Gebiet der Reanimation geben. DDr. Johannes Klimscha und Dr. Matthias Holly, Wien, präsentieren in ihren Workshops den Kollegen/-innen ein Update zu Endodontie mit Hands-on-Training. Die Referenten Jochen Gleditsch, DDr. Irmgard Simma-Kletschka und Dr. Gisela Zehner sind für Kollegen/-innen, die sich mit der komplementären Zahnmedizin beschäftigen, sicher ein Garant für höchstes Niveau auf diesem Gebiet.

Das Hauptprogramm

Das Hauptprogramm leitet Prof. Dr. Karl Grammer, Wien, mit dem Festvortrag „Perfect faces, perfect genes: an evolutionary psychological approach“ ein – ein Begrüßungs-Cocktail wird dazu gereicht. Das wissenschaftliche Programm

den österreichischen Referenten/-innen gewährleisten auch internationale Kollegen/-innen die Qualität der Beiträge – um nur einige zu nennen: Dr. Holger

tur“ sowie „CAD-/CAM-Verfahren“ geben, die die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der beiden Berufsgruppen auf höchstem Niveau für die orale Gesundheit unserer Patienten/-innen unterstreichen.

Rahmenprogramm

Nicht nur die Fülle an Fachinformationen der Referate und der Industrieausstellung, sondern auch das gesellschaftliche Rahmenprogramm werden den Wiener ÖZK zu einer der wichtigsten Fortbildungsveranstaltungen des Jahres machen. Am Donnerstag lädt die Bernhard-Gottlieb-Universitätszahnklinik zur feierlichen Eröffnung des neuen Hörsaalzentrums zu einem Festakt ein. Am Freitagabend findet im Museumsquartier ein geselliger Abend für alle Liebhaber von Kunst, Kultur, Jazz und Discosound statt. An diesem Abend wird sicher für jedermann etwas geboten, um einen anstrengenden Kongresstag im Kreise von Kollegen/-innen, zahnärztlichen Assistentinnen und Zahntechniker/-innen in angenehmer Atmosphäre ausklingen zu lassen.



Der Eingang der Hofburg. (Foto: Hofburg Wien)

Dennhardt/Landshut, Dr. Karl-Ludwig Ackermann/Filderstadt, Dr. Meng Huaxin/Peking, Prof. DDr. Sören Jepsen/Bonn, ZT Richard O'Brien/London, Dr. Johanna Maria Kant/Oldenburg, Prof. Dr. Adrian Lussi/Bern und Prof. Dr. Daniel Edelhoff/München. Zusätzlich veranstaltet das Unternehmen GABA am Freitagvormittag ein Industriesymposium mit der Thematik: „Schmerzempfindliche Zähne – eine neue Technologie zur Anwendung in der Praxis.“

Programm für Assistentin und Zahntechniker

Der ÖZK 2010 soll aber nicht nur uns Zahnärzte/-innen die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung geben. Eine eigene Vortragsschiene am Freitag und Table Clinics am Samstag für die zahnärztliche Assistentin soll auch unseren Mitarbeiterinnen die Möglichkeit bieten, sich in einzelnen Spezialthemen auf den neuesten Stand zu bringen. Ein Auszug aus der Referentenliste – Prof. Dr. Ulrich P. Saxer/Zürich, Susanne Graack/Hamburg, Dr. Andreas Fuchs-Martschits/Kitzbühel, und Dr. Corinna Bruckmann/Wien – belegt das hohe Niveau dieser Teilveranstaltung.

Dem nicht genug, soll dieses Jahr auch der für uns unverzichtbare Berufsstand der Zahntechniker/-innen in den Kongress stark einbezogen werden. Es wird insgesamt zwei Vortragsblöcke unter dem Titel „Teamwork“ und je einen Block mit den Themen „Implantatsuprastruktur“



Dr. Werner Lill, Kongresspräsident

Ich lade alle angesprochenen Berufsgruppen sehr herzlich ein, sich Ende September beim Österreichischen Zahnärztekongress in Wien zu treffen, und im gemeinsamen Dialog ein für alle gewinnbringendes Wochenende zu verbringen.

Auf ein Wiedersehen in Wien!

Österreichischer Zahnärztekongress 2010

- Vom 30. September bis zum 2. Oktober
- Kongresszentrum Hofburg, Heldenplatz
- www.zaek-wien2010.at



Der Zeremoniensaal, in dem eine Vielzahl von Veranstaltungen des ÖZK stattfinden. (Foto: Hofburg Wien)

unsere Patienten/-innen ein Leben lang umfassend betreuen, brauchen. Eine Symbiose aus beiden Gruppen kann nur dem Wohle der Patienten dienen.

Workshops

Vor dem eigentlichen Kongressbeginn bieten wir vier Workshops zu drei unterschiedlichen Teilgebieten der Zahnheilkunde an. Der Erste, veranstaltet vom Zahnärztlichen Fortbildungsinstitut (ZAFI), gibt einen Überblick mit Hands-on-Training über eine neue zukunftsweisende Augmentations-technik. Der Workshop Nummer

beginnt gleichzeitig in vier Vortragssälen mit den Themen „Der Risikopatient“, „Teamwork“, „Komplementäre Zahnmedizin“ und „Parodontologie“. Nach der ersten Kaffeepause, die die Möglichkeit des Besuches der umfangreichen Industrieausstellung bieten soll, werden am Donnerstagnachmittag noch Vorträge über Implantologie, Standespolitik, Ordinationsorganisation und Forensik sowie freie Kurzvorträge aus allen Gebieten der Zahnheilkunde gehalten. Am Freitag und Samstag wird der ÖZK mit einer Fülle von Vorträgen fortgesetzt. Neben

ANZEIGE

PRAGODENT
18th INTERNATIONAL DENTAL FAIR

7. - 9. 10. 2010
Prague Exhibition Grounds Holesovice

THE BIGGEST DENTAL FAIR IN CZECH REPUBLIC

Professional partners

www.pragodent.eu